

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Ergebenummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3990.

Nr. 275

Mittwoch, den 24. November 1920

11. Jahrgang

Völkerbunds-Intervention im russisch-polnischen Konflikt.

Behinderung neuer Feindseligkeiten.

Genf, 23. Nov. (W. L. B.) In der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung verlangte Barnes (England) Auskunft, warum der Völkerbundrat nichts über die Gründe gesagt habe, weshalb er im polnisch-russischen Konflikt nicht interveniert habe. Er forderte, daß der Völkerbundrat Schritte unternehme, um die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Polen und Rußland zu verhindern. Dieser Antrag soll, wie beschlossen wurde, in einer der nächsten Sitzungen diskutiert werden, nachdem der Völkerbundrat dazu Stellung genommen haben wird.

Die Versammlung nahm dann einen Antrag Lord Cecils, daß die Dokumente über den litauisch-polnischen Streit in vollem Umfang von dem Völkerbundsrat zu veröffentlichen seien, an. Der Rat soll gleichzeitig ein Urteil darüber abgeben, ob nicht Polen die Bestimmungen des Völkerbundsvertrages verletzt habe. Der polnische Vertreter Ustaszynski erklärte sich mit der Veröffentlichung aller Schriftstücke einverstanden. Für Polen läge kein Grund vor, irgend etwas zu verbergen.

Die Nachricht von der Unterbrechung der Rigaer Verhandlungen durch Joffe wird in Warschau, wie der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ von dort telegraphiert, sehr ruhig aufgenommen. Es wird betont, daß Joffes Vorwand unbegründet sei, denn die polnischen Truppen hätten das im Vorfrieden bezichnete Gebiet innerhalb der bestimmten Frist zu räumen begonnen. Der „Kurjer Warszawski“ glaubt trotz der durch den Sieg über Wrangel anmahenden Haltung der Russen nicht an den endgültigen Abbruch der Verhandlungen. Das Blatt äußert aber den Wunsch nach einem energischen Vorgehen gegen die Verschleppungssache. Begreiflicherweise benimmt sich die Sowjetpresse, wie der „Dn.-Expres“ aus Helsingfors meldet, im Gegensatz zur polnischen sehr aufgeregt und malt Zusammenstoß der Truppen an die Wand.

Lettisch-litauisches Bündnis gegen Zeligowski.

Frankfurt, 23. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Memel: In Riga sind aus Koene eine militärische und eine parlamentarische litauische Delegation eingetroffen. Sie verhandeln mit der lettischen Regierung wegen eines engeren Zusammenschlusses, da man nur so Zeligowski besiegen zu können glaubt.

Der internationale Gerichtshof.

Genf, 22. Nov. Die dritte Kommission der Völkerbundsversammlung, die sich mit dem internationalen Gerichtshof zu befassen hat, nahm einen Bericht des Präsidenten Bourgeois entgegen, der u. a. erklärte, daß die Kommission nicht auseinander gehen dürfe, ohne es durch ihre Arbeiten der Völkerbundsversammlung möglich gemacht zu haben, der Welt einen internationalen ständigen Gerichtshof zu schenken. Eine Unterkommission von 10 Mitgliedern, von denen die Hälfte dem juristischen Komitee im Haag angehört, ist mit der Prüfung der Einzelheiten der Frage betraut.

Die Dubliner Offiziersmorde.

London, 22. Nov. Reuter meldet, die Verschwörung, der in Dublin zahlreiche Offiziere zum Opfer fielen, war schon seit einiger Zeit ins Werk gesetzt. In mehreren hundert Fällen wurden die Frauen der Offiziere aus den Betten gezogen und ihre Männer vor ihren Augen ermordet. An den Erschießungen nahmen Hunderte von Männern teil. Bei einem Hause kamen 40 Männer auf Fahrrädern an und ermordeten einen unbewaffneten Offizier. Die Behörden sind der Ansicht, daß zahlreiche Mörder aus den Landbezirken kamen, unter dem Vorwande der Teilnahme an dem großen Fußballwettkampf, der gestern eine große Menschenmenge nach Dublin zog. In amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Beweggrund zu dem Mord nicht der Wunsch war, Heeresoffiziere zu töten, sondern die Justizmaschinerie in Irland zu beschädigen. Dies geht daraus hervor, daß fast alle getöteten Offiziere und Zivilisten mit dem Kriegsgericht bzw. der Rechtsprechung zu tun hatten und es der Tatsache, daß ihre Wohnungen vor den Männern nach Dokumenten durchsucht wurden. Eins der Hauptziele der Taten war anscheinend die Sinnfängereremission vor der Verhaf-

tung zu schützen. Einige Sinnfänger waren schon verhaftet worden, eine Anzahl Verhaftungen stand bevor. Die durch die Morde erbitterte Dubliner Garnison wurde zur Vermeidung von Wiedervergeßungsmaßnahmen, gegen die von seiten der Militärbehörden die schärfsten Anordnungen getroffen wurden, in der vergangenen Nacht in den Kasernen zurückgehalten. Die „Times“ meldet, daß Militär kurz vor Mitternacht lebhaftes Lärm entwickelte, wobei Schüsse fielen und mehrere Personen getötet wurden. Der Verkehr auf der Straße nach 10 Uhr abends ist verboten. In Cork wurden zwei Polizisten entführt. Die Ermordung der britischen Offiziere in Dublin hat in ganz England große Empörung hervorgerufen.

Amsterdam, 23. Nov. „Telegraaf“ meldet aus London, daß die englische Arbeiterpartei im Hinblick auf die Morde in Dublin von ihrem Plan, eine Untersuchungskommission nach Irland zu senden, abgesehen hat. In einer weiteren Erklärung verurteilt die Partei aufs schärfste die Morde in Dublin und fordert, daß die Sinnfängerführer die Erklärung abgeben, daß sie mit diesem Verbrechen nichts zu tun haben. Beide Parteien werden zu einem Waffenstillstand aufgefordert, um in Ruhe die irische Frage zu lösen.

Der Landarbeiterstreik in Pommern.

Die neuen Verhandlungen der Straßunder Regierung haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Inzwischen hat der Landarbeiterverband für den Regierungsbezirk Straßund den verschärften Generalstreik verkündet. Es werden von den Arbeitern auch keine Notstandsarbeiten mehr verrichtet, was wiederum zum verstärkten Einsatz der technischen Nothilfe Veranlassung gegeben hat. Unruhen sind, von kaum vermeidbaren lokalen Zusammenstößen abgesehen, bisher nicht zu melden.

Zu den Ursachen des Streikes wird den „Pol. Parl. Nachrichten“ von zuständiger Stelle auf Grund der durch besondere Kommissare an Ort und Stelle getroffenen Feststellungen mitgeteilt:

Der für den Regierungsbezirk Straßund geltende Tarifvertrag sah als Kündigungsfrist den 10. Mai vor und als Endtermin der Kündigungsfrist den 31. Oktober im November. Durch Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Pommern vom 20. April 1920 wurde zur Erhaltung des Wirtschaftsfriedens in der Landwirtschaft jedwede Kündigung untersagt. Von einigen Arbeitgebern sind nun im Mai d. Js. Kündigungen von Arbeitern ausgesprochen worden. Sie wurden damit begründet, daß § 16 der vorläufigen Landarbeitsordnung gegeben sei, dessen Bestimmungen als Kündigungsgründe anerkannt waren. Der ordentliche Schlichtungsausschuss hat in den Kündigungsfällen, die vor ihn gebracht worden sind, in der überwiegenden Mehrzahl das Vorliegen des § 16 verneint und die ausgesprochenen Kündigungen auf Grund der Oberpräsidentalverordnung vom 20. April 1920 für unwirksam erklärt. In einem Kündigungsfalle wurde das Schlichtungsverfahren ausgesetzt, da von Arbeit-berseite das zuständige ordentliche Gericht (und zwar das Amtsgericht Greifswald) in Anspruch genommen wurde. Das Amtsgericht Greifswald hat die Oberpräsidentalverordnung vom 20. April 1920 für rechtswirksam erklärt.

Die Arbeitnehmer haben auf die Gültigkeit der Oberpräsidentalverordnung gebauet. Infolgedessen haben sie sich nicht nach einer anderen Arbeitsstelle umgesehen und bei den gegenwärtigen Zeiten ist natürlich die Arbeitserlangung für sie besonders erschwert. Erschwerend kommt in Betracht, daß von den Kündigungen gerade die Vertreter des Deutschen Landarbeiterverbandes betroffen werden, wozu die Landarbeiter eine versuchte Mahregung erbitten.

Bislang wurde im Kreise Greifswald auf 90 Gütern, im Kreise Franzburg auf 60, im Kreise Grauzen auf 10, im Kreise Rügen auf 30 Gütern gestr., insgesamt also auf 190 Gütern.

Attentate im Gemeindepörlament.

Bologna, 23. Nov. (Stejani.) Bei der ersten Sitzung des neuen Gemeinderates im Sitzungssaal des Rathauses wurde auf die der Minderheit angehörenden Stadtorordneten geschossen, von denen einer getötet und einer verletzt wurde. Im ganzen sind acht Personen getötet und ungefähr 70 verwundet worden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Die Zweite und die Dritte Internationale.

Vor einer allgemeinen Funktionärskonferenz der S. P. D. Groß-Berlins machte Genosse Hunsmans-Brüssel, der Sekretär der Zweiten Internationale, über das Thema die Zweite und die Dritte Internationale etwa folgende bemerkenswerte Ausführung:

Als ich das erste Mal nach dem Kriege in Gemeinschaft mit deutschen Parteigenossen im Jahre 1919 in Basel öffentlich auftrat, erregte diese Tatsache in meinem Lande einen ziemlichen Skandal. Heute dürfte es das erste Mal sein, daß ein Belgier in Berlin öffentlich auftritt, indessen wird diese Tatsache heute kein besonderes Aussehen mehr erregen. Sie müssen sich bemühen, die Mentalität unserer belgischen Arbeiter zu verstehen, so wie ich mich während des Krieges stets bemüht habe Ihrer Gedankengerichtung zu folgen. Bewiß gab es auch bei uns Leute, die der deutschen Arbeiterklasse die Taten der deutschen Regierung zur Last gelegt haben. Dennoch haben wir stets versucht, in unserer schweren Position keines der beiden für uns maßgebenden Prinzipien außer Acht zu lassen: Das Prinzip der nationalen Verteidigung einerseits, und das Prinzip der internationalen Verständigung auf der anderen Seite. Sie werden mich nun fragen,

was die Internationale bedeutet und was sie geleistet hat.

Die erste Internationale war eigentlich nichts als eine Gruppe von versprengten Intellektuellen. Sie war ein Symbol für die Anziehungskraft des Unbekannten, sowie auch die Anziehungskraft der Moskauer Internationale vor allem auf mangelnder Bekanntheit mit ihr beruht. Die geschichtliche Mentalität der Marxisten hat aus dem Sekten Parteien geschaffen. Der Weg der Partei war in jedem Lande verschieden, je nach den verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen. Nicht auf die Form, sondern auf den sozialistischen Geist kommt es an. Im allgemeinen hat die Arbeiterklasse während der dreißig Jahre vor dem Kriege sich in den politischen Fragen opportunistisch verhalten. Auf den internationalen Kongressen wurden sehr allgemein gehaltene Resolutionen gegen den Krieg angenommen, aber kein entscheidendes Mittel gegen ihn gefunden. Gerade diejenigen Genossen, die vom Bankrott der Zweiten Internationale sprachen, haben in der Frage des Krieges am schwersten Bankrott gemacht. (Lebhafte Beifall.) Wir sind uns bewußt, daß die internationale Politik nicht einfach ist. Im Kriege haben wir uns bemüht, die internationalen Verbindungen aufrecht zu halten, obwohl uns von rechts und links Verrat vorgeworfen wurde. Liebknecht und Rosa Luxemburg haben mir im November 1918 einen gemeinschaftlichen Brief geschrieben, worin es heißt: Wir sind solidarisch mit Ihnen im Gedanken an die Internationale. Aber als dann 1917 die russische Revolution ausgebrochen war, und die Losung lautete: Stockholm, da weigerten sich die Bolschewisten und ihre deutschen Gesinnungsgenossen, nach Stockholm zu gehen. Am Ende des Krieges hörte ich oft die Meinung:

Was könnten wir erreichen, wenn eine gemeinsame Aktion möglich wäre!

Ja, wir hätten die Meister der Lage sein können. Das ist verhindert worden durch die Zersplitterung des Proletariats, die beweist, daß ein großer Teil des Proletariats noch unreif ist. (Lebhafte Beifall.)

Die Konferenzen von Bern, Amsterdam und Luzern im Jahre 1919 beweisen, daß wir seit dem Waffenstillstand nicht müßig gewesen sind. Im März dieses Jahres kam ich mit anderen Genossen nach Berlin. Genosse Schiff, der mich vom Bahnhof abholte, erzählte mir, daß einige Offiziere sich unbotmäßig zeigen, er meinte aber, das hat alles in der Hand. Und dann kam der Kampfdienst. Das war mein erster Besuch in Berlin. Wie sah es aus, trotzdem gemeinschaftlich Proklamationen herausgebracht, die zur Einigung des Proletariats aufforderten. Eine zweite Kommission unserer Internationale wurde nach Rußland abgeordnet, eine dritte nach Polen, hauptsächlich um die Nachrichten über die Pogroms nachzuprüfen, eine vierte ging nach Georgien. Die Berichte der Kommission in Rußland und der in Tiflis werden bald erscheinen und sie werden die Resultate der beiden sozialistischen Methoden, der Diktatur und der Demokratie an diesen beiden Ländern selbst nachprüfen können. Kautskys weißt jetzt noch in Georgien. Auch eine gemeinsame deutsch-polnische Aktion haben wir vorbereitet. Was Oberschlesien angeht, so muß die freie Abstimmung der Bevölkerung das allein Entscheidende sein, historische Rechte gibt es für den Sozialisten

Gemeindevorstellung in Odra.

In der am Montag stattgefundenen Gemeindevorstellung...

Zu dem Antrage des Gemeindevorstandes...

Die Erhöhung der Pension für frühere Gemeindebeamte...

Bei dem Antrage des evangelischen Kirchenrats...

Bei der Wahl von 10 Mitgliedern und 10 stellv. Mitgliedern...

Unter Verschiedenem beantragten die Bürgerlichen Ausschreibung...

Lehrerzulagen auf den hiesigen Privatwerken...

Der Junglehrerverein des Kreisortes Danzig hielt am Sonntag...

Die am 20. November im Realgymnasium St. Johana...

Zu dem vom Kollegen Endel geleiteten Stenographiekursus...

Zur Abgabe von Kartoffeln mit Erde...

einer besondern Art. Auch war diese Fassade hinter...

Unabhängige und städtische Regierungsbildung.

Der Landesvorstand der U. S. P. Sachsens nahm in...

Die Ohnmacht des bestehenden Völkerbundes.

Genf, 22. Nov. (W. Z. P.) In der Völkervereinigung...

Paris, 22. Nov. Der Genfer Korrespondent des 'Archange...

Die Nationalisierung der Eisenbahnen in Amerika.

Wie in allen Ländern, so hat auch in Amerika der Krieg...

Die Unternehmungen müssen nun, wie die Eisenbahnen...

Die Forderung der Eisenbahnen erscheint nicht unangenehm...

Genügt es in die öffentliche Meinung für den Mund-Plan...

Der erhärtete Kampf der beiden Seiten temperamentsvoll...

Der erhärtete Kampf der beiden Seiten temperamentsvoll...

Der erhärtete Kampf der beiden Seiten temperamentsvoll...

Der erhärtete Kampf der beiden Seiten temperamentsvoll...

Der erhärtete Kampf der beiden Seiten temperamentsvoll...

Der erhärtete Kampf der beiden Seiten temperamentsvoll...

Der erhärtete Kampf der beiden Seiten temperamentsvoll...

Der erhärtete Kampf der beiden Seiten temperamentsvoll...

nicht. Wir sind keine Parteigänger einer Exhilarationspolitik...

mit einem Sozialismus des Terrors und der Gewalt...

Wir bleiben demokratische Sozialisten. (Lebhafte Beifall).

Die Moskauer Methode sehen Sie an der Provinz...

Der Bolschewismus lebt vom Kriege.

der Liebe muß ihm aufgezwungen werden, und am Frieden...

Thron und Geldsack.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Seit die Hohenzollern ihren Thron verloren haben...

Am Reichstag hat der preussische Landesparlament...

Sehr genau damit. Die Kollege des Reiches...

Zur Frage Preussischer Erbschaften...

Zur Frage Preussischer Erbschaften...

Parteinachrichten.

Zur Sozialdemokratischen Partei zurück.

Der frühere unabhängige Parteimitglied...

Danziger Nachrichten.

Die Wählerlisten zu den Kirchenwahlen

werden am 25. November geschlossen. Nur wer sich bis zu diesem Tage hat einzeichnen lassen, kann seine Stimme bei der Wahl der kirchlichen Gemeindefürsorge abgeben. Alle evangelischen Männer und Frauen, die spätestens am 23. Januar 1921 24 Jahre alt werden, sind wahlberechtigt. Die Anmeldung kann mündlich oder schriftlich bei den Küstern der Kirchen erfolgen. Formulare zur Anmeldung sind ebenfalls dort erhältlich. Näheres ist aus den Anschlägen an den Kirchentüren zu erfahren. Wer der Kirche angehört darf die kleine Mühe der Anmeldung und Wahlbeteiligung (am 23. Januar 1921) nicht scheuen. Sonst bleibt die evangelische Kirche ein gefährliches politisches Instrument in der Hand der reaktionären Parteien.

Was lesen unsere Kinder?

Ueber das Thema: „Räuber-, Geistes- und Mordgeschichten“ sprach am Totensonntag abends im städtischen Jugendklub der Berufsberater Prediger Siegmeyer. Er zeigte, wie aus dem Ritter- und Räuberroman am Anfang des 19. Jahrhunderts der Räuber- und Schauerroman emporwuchs, der dann in der Hintertreppenroman- und Ric-Caster-Helden seinen Höhepunkt fand. Die erfolgreichsten Dinge wurden hier von gemütskräftigen Verlegern unserer Jugend durchgeführt, unzählige Verbrechen und Versprechen sind auf diese verblühende Letztstufe zurückzuführen. Das Kino hat seine schlauesten und verdorbensten Filmstücke aus diesen ausregenden Helden genommen. Während des Krieges machten die Schundliteraturverleger zum Teil in patriotischer Kriegsliteratur. Und jetzt ist wieder Hochkonjunktur für sie. Unzählige dieser schmierigen, bestenfalls wertlos, zum Teil aber höchst gefährlichen Hefen sind wieder im Umlauf, und gewisse Läden machen gute Geschäfte mit den Groschen der Verblühten und der armen Frauen, die sich für ein paar Stunden Vergessen ihres trüben Daseins kaufen. Es wird höchste Zeit, daß man gegen die Schundliteratur einschreitet. In erster Linie durch öffentliche Förderung und Verbreitung billiger und guter Sammlungen von spannenden Geschichten. Die guten Pädagogischen haben zum Teil ihr Glück anstellen müssen, die Schundblätter aber blühen sich und gedeihen bei verhältnismäßig billigen Preisen. Das Verlangen nach Spannung und Sensation beim Lesen ist berechtigt und muß befriedigt werden. Durch gute, gekaufte Werke. Auch die Kriminalgeschichten sind durchaus nicht immer schlecht und wertlos, auch unsere großen Dichter haben sich mit aufregenden Stoffen beschäftigt. Redner wies empfehlend auf eine Reihe guter Erzähler hin, auf Heibel, Gerstädt u. a., während er Karl May entschieden ablehnte und durch Vorlesung einer Satire „Die blaue Schlange“ die Heibelpantheisten und Phantastikräumer May treffend kennzeichnete. Zum Schluss forderte er die zahlreichen Anwesenden auf, seinen Groschen für minderwertige Erzeugnisse dieser Art auszugeben. 50 Millionen Mark seien vor dem Krieg jährlich für Schundliteratur ausgegeben worden. Und heute mehren sich diese noch mehr.

Direktor Dumelow dankte dem Redner und wies auf die jährlichen öffentlichen Büchereien empfehlend hin. Die Arbeiterjugend ist durch die sozialdemokratische Presse, die immer einen entschiedenen Kampf gegen allen Schund geführt hat, im Gegensatz zu manchen bürgerlichen Blättern, stets auf die Gefahren der Schundliteratur aufmerksam gemacht worden. Trotzdem gibt es auch hier noch genügend zu tun und den Geschmack zu bilden, daß man das Schlechte vom Guten unterscheiden kann.

Wir sind ebenfalls der Ansicht, daß besser als alle behördlichen Maßnahmen die praktische Arbeit der Schundliteratur das Raster abgeraten wird. Dazu gehört die weitgehendste Verbreitung guten Lesestoffes unter der Jugend. Ein dahingehender Ausbau der Schulbibliotheken dürfte eine der notwendigsten Maßnahmen sein. Die arbeitende Jugend wollen wir an dieser Stelle auf die Benutzung der Arbeiterbibliothek, Kattgasse 6, hinweisen. Geöffnet ist diese Montag, Mittwoch und Sonnabend von 6—7 1/2 Uhr abends.

aus einem Kasten Reife. Sie hatte die große Schürze vor das Gesicht gedrückt und ihr jartes Körper wurde von einem heftigen Schütteln geschüttelt. „Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht!“ schrie sie doch aufrecht mit dem armen Kinde.

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Du kannst nicht für diese Reife. Deine Kinder müssen ja auch nicht für ihren Vater. Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Ich will Ihnen ein paar Strümpfe bringen, wenn Sie mich so gut finden und mir die Reife und die Schuhe dazu geben.“

„Sie kann Ihnen ein ganzes Dutzend Strümpfe bringen“, verkündete die Witwe laut. „Reinwuscheln kann sie Tag und Nacht. Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht!“ schrie sie doch aufrecht mit dem armen Kinde.

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Du kannst nicht für diese Reife. Deine Kinder müssen ja auch nicht für ihren Vater. Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Ich will Ihnen ein paar Strümpfe bringen, wenn Sie mich so gut finden und mir die Reife und die Schuhe dazu geben.“

„Sie kann Ihnen ein ganzes Dutzend Strümpfe bringen“, verkündete die Witwe laut. „Reinwuscheln kann sie Tag und Nacht. Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht!“ schrie sie doch aufrecht mit dem armen Kinde.

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Du kannst nicht für diese Reife. Deine Kinder müssen ja auch nicht für ihren Vater. Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Ich will Ihnen ein paar Strümpfe bringen, wenn Sie mich so gut finden und mir die Reife und die Schuhe dazu geben.“

„Sie kann Ihnen ein ganzes Dutzend Strümpfe bringen“, verkündete die Witwe laut. „Reinwuscheln kann sie Tag und Nacht. Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht!“ schrie sie doch aufrecht mit dem armen Kinde.

Danziger Schaufensterbau

28. November bis 5. Dezember.

Zur Beförderung von Veranstaltungen zur Belebung der Schaufensterbau wird vorgeschrieben eine große Zahl Interessenten zusammengekommen. Kaufleute aller Branchen waren vertreten oder hatten ihre Zustimmung gegeben, vom 28. November bis 5. Dezember eine Schaufensterbau zu veranstalten, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Kunst in der Ausgestaltung von Gegenständen zu bewundern. Von einem Wettbewerb oder einer Preisverteilung wurde Abstand genommen, um auch dem kleinsten Firmeninhaber die Möglichkeit zu geben, seine Kunst im Ausstellen zu betätigen. Die sich an der Schaufensterbau beteiligenden Firmen werden aufgefordert, ihre Absichten möglichst unter Angabe des Dekorateurs und der Art der Ausgestaltung an die Verleiherzentrale, Stadtgraben Nr. 5, Tel. 549, zu senden. Angeregt würde, den dritten Adventsonntag als Vertikaltag frei zu bekommen. Durch eine Rücksprache mit den Organisationen soll eine Verständigung mit dem Personal herbeigeführt werden. Die Veranstaltung der Schaufensterbau ist vom Magistrat bereits freigegeben.

Die geplanten Vorbereitungen lassen erkennen, daß diese Schaufensterbau ein Bild des allmählich wieder aufblühenden Wirtschaftlebens und des Kunstsinns bringen wird.

Ueber schlechtes Kleben der Briefmarken

wird in letzter Zeit viel geklagt. Es ist sogar zu verzeichnen, daß die Briefmarken abfallen, bevor man den Brief in den Postkasten stecken konnte. Besonders bei rauhen Briefumschlägen macht sich dieser Mangel bemerkbar, so daß man zum Klebstoff greifen muß, um die Briefmarken auf Kleben zu bringen. Da das Abfallen der Briefmarken vielfach Strafporto im Gefolge hat, so tut der Abfänger gut, sich des guten Klebens der Marken vorher zu versichern. Vielleicht ist auch die mögliche Post in der Lage ein Mittel zu tun, um den Mangel abzuschießen.

Kommunalisierung des Wohnungswesens

Die Hauseigentümer klagen heute, daß sie mit dem Mietvertrag ihrer Häuser nicht mehr zufrieden wären, daß sie nicht in der Lage seien, aus dieser Ursache — außer der Verzinsung ihres eigenen und fremden Kapitals (Hypotheken) — auch noch die Instandhaltungskosten, Steuern und Gebühren zu decken. Und doch verlangt sich heute ihr in Gebäuden angelegtes Kapital noch in gleicher Höhe wie früher. Trotzdem hat man den Mietern, die in ihrer bedeutenden Mehrheit zu den Arbeitenden Beamten, Angestellten und kleinen Beamten gehören, deren Einkommen nicht genügt, um ein Leben auch nur annähernd wie früher führen zu können, einfach die neuen Lasten auferlegt. Einer der traurigen Fälle, in denen die Nichtzahlenden dazu beitragen müssen, den Besitzenden ihr höchstes Einkommen und ihren Besitz dauernd zu sichern.

Wir sehen nun, wie wohl die große Mehrheit auf dem Lande, wenn nicht in die Mieter von ihren langen Einkommen neue Lasten zur Unterhaltung ihrer Wohnungen überwälzen sollen, so sollen nicht die Hauseigentümer, sondern die Allgemeinheit muß den Nutzen davon haben. Und deshalb müssen alle Mittel, die von den Mietern zur Instandhaltung der Wohnung oder des Hauses, für Grund- und Gebäudekosten und für die Instandhaltung und Aufrecht erhalten werden zur Vorbereitung der Sozialisierung (Kommunalisierung) des Wohnungswesens, zur Abhebung des Haus- und Grundbesitzes aufzukommen werden. Ein Beispiel soll dies zeigen.

Jährliche Kosten und Grundwert hat z. B. ein Hauseigentümer vor dem Krieg im Betrag 20 000 Mark bezahlt. Für den Krieg betrug die Werte mindestens 5 Prozent dieses Kapitals, also 1 000 Mark pro Jahr für zwei größere Wohnungen. Für Instandhaltung und Instandhaltung, Steuern und Gebühren mußte der Besitzer aufkommen. Jetzt sollen die Mieter 40 Prozent mehr an Miete, außerdem aber auch noch die Nebenabgaben und einen Teil der Instandhaltungskosten dazu bezahlen. Die Mieter müßten somit mindestens 50 Prozent mehr an Miete entrichten als vor dem Krieg, oder 1 500 und 600 Mark = 2 100 Mark. Diese 600 Mark stellen eine Steuer auf die Mieter zur Erhaltung des dreizehnten Bestandteils vor, eine Belastung der Allgemeinheit für die Anwesenheit des Besitzes. Unter Vorbehalt geht man dahin, für diesen, die normale Verzinsung des Kapitals um drei Prozent übersteigenden Betrag die Wohnungseigentümer als Eigentümer des Grundbesitzes, als Miteigentümer, anzuerkennen. Nach 30 Jahren hätte der Besitzer des Hauses dann also 30 mal 3 Prozent oder 90 Prozent des Kaufpreises und Grundwertes (in dem angeführten Falle also 600 Mark mal 30 = 18 000 Mark) an die Gemeinde zu bezahlen, oder die Gemeinde würde nach weiteren 3 Jahren voll in den Besitz des Hauses treten.

„Sie hätte doch den Haus- und die beiden außer Hörweite waren nicht für Ihren Wert in letzten Worten Luft.“

„Was ist das denn das Reich hier einfallen, daß Sie mir mein Kind fortnehmen? Dazu hat Sie gar kein Recht nicht! Und Sie ist nicht mehr wie ich! Was die hergekommen ist, weiß man, und wo Sie hinget, weiß man auch. Ihr Tag führt geradezu ins Unendliche, da hat Sie gerade Ursache mich zu tun. Reinschmeißen hätte ich Sie sollen. Was es verlorp ich ihm erst recht alles, was er mir verlorp. Es kommt ja überhaupt alles von ihm her.“

„Was macht Sie denn, wenn kein Grund vorhanden ist?“ fragte Saule die Kleine, als beide schnell der Dürrenschiffen Reibung schritten.

„Dann ziehe ich es aus und mache es am Bräutigam“, war die prompte Antwort.

„Mit dem letzten Meßer und ohne Saule kann es ja gar nicht sein werden“, wendete Saule ein.

„Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht!“ schrie sie doch aufrecht mit dem armen Kinde.

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Du kannst nicht für diese Reife. Deine Kinder müssen ja auch nicht für ihren Vater. Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Ich will Ihnen ein paar Strümpfe bringen, wenn Sie mich so gut finden und mir die Reife und die Schuhe dazu geben.“

„Sie kann Ihnen ein ganzes Dutzend Strümpfe bringen“, verkündete die Witwe laut. „Reinwuscheln kann sie Tag und Nacht. Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht!“ schrie sie doch aufrecht mit dem armen Kinde.

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Du kannst nicht für diese Reife. Deine Kinder müssen ja auch nicht für ihren Vater. Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Ich will Ihnen ein paar Strümpfe bringen, wenn Sie mich so gut finden und mir die Reife und die Schuhe dazu geben.“

„Sie kann Ihnen ein ganzes Dutzend Strümpfe bringen“, verkündete die Witwe laut. „Reinwuscheln kann sie Tag und Nacht. Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht! Nicht!“ schrie sie doch aufrecht mit dem armen Kinde.

„Nicht, nicht, nicht!“ sagte sie freundlich. „Du kannst nicht für diese Reife. Deine Kinder müssen ja auch nicht für ihren Vater. Ich weiß nicht, was das ist.“

Es wäre es möglich, mit der Zeit den gesamten Hausbesitz auf schmerzlosem Wege zu enteignen. Das Verfahren ist weiter unsozial nach un-demokratisch. Denn der Hauseigentümer hat für den Anschaffungskosten des Hauses in diesen 30 Jahren 60 000 Mark oder das Dreifache des Kaufes erhalten. Er hat also in den 30 Jahren nicht allein den vollen Wert des Kaufes zurückbekommen, sondern auch noch sein Kapital um 200 Prozent verzinst bekommen; also jährlich mit 4 Prozent, was als eine normale Kapitalverzinsung angesehen werden kann. Für diesen Zweck, den Übergang des Hausbesitzes in den Besitz der Allgemeinheit, würde die Übergabe Mehrheit der Mieter gegen den Mietaufschlag ertragen. Die Abschöpfung der Mieter zugunsten einer Klasse von Reichtümern muß aber mit Entschiedenheit abgelehnt werden.

Aus aller Welt.

Gefährliche Ausfuhrbewilligung für 60 000 Mark.

Die Berliner Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß eine Frau Generaldirektor Vapp für 3 1/2 Millionen Mark Skizzen nach dem Auslande verkaufen und die Ausfuhrbewilligung hierzu sich für die Summe von 200 000 Mark besorgen wollte. Es war verabredet worden, daß die Ausfuhrbewilligung der Ausfuhrbewilligung im Foyer eines Berliner Hotels erfolgen sollte. Bei Uebergabe der Ausfuhrbewilligung sollte Zug um Zug das Geld bezahlt werden. Die Beamten schritten zur rechten Zeit ein und verhafteten Frau Vapp. Als man nach der Ausfuhrbewilligung suchte, war diese nirgends zu finden. Frau Vapp hatte es verstanden, den Schein schnell in einem Blumentopf verschwinden zu lassen. Er wurde jedoch entdeckt und es zeigte sich, daß der Schein alle Stempel, Unterschriften, Geheimzeichen und Nummern enthielt, die diese Dokumente tragen. Erst eine genauere Prüfung ergab, daß die Stempel nachgemacht und die Unterschriften gefälscht waren. Frau Vapp gab jetzt zu, daß sie den Schein für 60 000 Mark von einer Austausch „Vorleben“ gekauft habe. Der Inhaber wurde gleichfalls verhaftet, behauptet aber, das Schriftstück von einem Baron v. Ruhr erhalten zu haben. Die Nachforschungen nach diesem Baron waren bisher ergebnislos.

Tödsche Tierbisse.

Der Affenbiss, durch den die schwere Krankheit und der Tod des Königs von Griechenland verursacht sein soll, ist eine so seltene Erscheinung, daß man dahinter ein Attentat vermutete. Gewöhnlich haben die Bisse von Affen nicht so verhängnisvolle Folgen. Es ist aber falsch, wenn man aus der Nahrung der Tiere auf die Gefährlichkeit der von ihnen verursachten Bismunden schließen will. Der Biss eines Pferdes oder Esels, die doch beide nur reinliche Speise zu sich nehmen, ruft häufig Vergiftungserscheinungen hervor. Der Biss eines Hundes dagegen, der ähnliche Nahrung hat, ist in der überwiegenden Anzahl der Fälle harmlos. Die Ratte nährt sich von den eckigsten Dingen und doch wird jeder Rattenfänger Dutzende von Mäusen gebissen, ohne daß es ihm viel schadet. Die meisten Rattenfänger fürchten den Biss eines Frettchens viel mehr als den einer Ratte. Soweit Säugtiere in Betracht kommen, sind die großen Fleischfresser fast alle gefährlich. Der jemals mit dem weißen Zähnen eines Löwen Bekanntschaft gemacht hat, weiß welche furchtbare Folgen solch ein Biss hat, auch wenn die Wunde an und für sich nicht sehr gefährlich ist. Im Leben des Afrika-reisenden Livingston spielt ein solch ein Biss eine nicht sehr bedeutende Rolle, denn er hat jahrelang darunter schwer gelitten. Der Biss des Tigers ist ähnlich schlimm. Die Wunden führen immer zu einer Blutvergiftung, wenn sie nicht sofort sorgfältig behandelt werden. Im Süden und Westen der Vereinigten Staaten fürchtet man besonders den Biss des Stinktieres, der Tollwut hervorruft soll. Während die Zähne der meisten Tiere — übrigens auch die des Menschen — fähig sind, Vergiftungserkrankungen hervorzurufen, so ist doch nur der Biss eines einzigen tierischen Geschöpfes wirklich giftig, das ist eine häßliche Eidechsenart mit stumpfem Schwanz, die sogenannte Olla, die nur in Arizona gefunden wird. Das Gift, das dieses müde und hinterlistige Tier mit seinem Biss einflößt, tötet selbst so große Tiere wie eine Kuh und ein Pferd. —

Büchermärkte.

Vorwärts-Kalender 1921. Verlagbuchhandlung Vorwärts, Berlin E. W. 63. Verkaufspreis 4 Mark.

Schon sein äußeres Kleid zeugt von gutem Geschmack: Eine künstlerische plastisch wirkende Umschlagszeichnung bildet den himmelsternen Rahmen für August Bebel's Bildnis. Inhaltlich bringt der in Tiefdruck auf besserem Papier hergestellte Kalender in hundert Folgen eine Fülle von Unterhaltung und Belehrung, die ihn für jeden bildungsbestrebten Proletarier zu einem Buch von bleibendem Wert macht. Das Titelblatt füllt eine häßliche Zeichnung von der Hand Wilhelm Cederfelds, Originalbignetten von Schöcher schmücken das Kalendarium. Die mit vielen Bildern versehenen Beiträge entstammen der Feder unserer namhaftesten Autoren. So plaudert Philipp Scheidemann über „Parteiarbeit früher und jetzt“, Heinrich Cunow behandelt gemeinverständlich „Gedankenwert und Verantwortung“, Dr. v. Frankenberg „Die Weltanschauung und Sozialismus“, Kajanus „Siedlungslehre und Arbeiter“. Mit H. Conradt macht der Leser einen „Gang durch das Parteipolit“, Dr. Kramer schreibt über „Kriegsverbrechen an deutschen Kunstwerken“, Dr. Franz Diederich über „Das Gullstrand-Gamur und Satire im Bild“, während Carl Feinig eine Abhandlung über das jetzt so aktuelle Thema „Hohenzollernschloß und Republik“ gibt. Der Gewerkschaftler dürfte der Beitrag von Reiffers „Die Gewerkschaften seit der Revolution“ besonders interessieren. Aber auch unseren Frauen und unserer Jugend wird der Vorwärts-Kalender durch Beiträge wie: „Die Mode und die arbeitende Frau“ von Elisabeth Röhl, „Soziale Frauenarbeit“ von Johanna Schuch, „Unsere Jugend und wandernde Jugend“ von G. A. Müller, ein lieber Freund ist, der auch durch seine und heitere, aber immer gute Erzählungen von Hedder, Thonow, Ernst Oberroth, sowie durch Gedichte von Bräutig, Besser, Maria Schuch, Schönlank, Brezgang usw. beste Unterhaltung bietet. All den wohlgelegenen Bildern unserer Reichstagsabgeordneten findet er einen guten Anhalt. Alles in allem ist der Vorwärts-Kalender ein Familienkalender im besten Sinne, der jedem ein Gefährte durch das künftige Jahr sein wird. Darum sei seine Empfehlung eine unteren Beseren wärmstens ausgesprochen.

Zur Frage der Regierungsbildung

nahmen gestern abend in stark besuchter Versammlung die Vertrauensleute des Sozialdemokratischen Vereins Danzig Stellung. Genosse Klokowski vertrat in seinem Referat als Vorbedingung einer Stellungnahme zur Regierungsbildung die Forderung auf Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung. Erst nach dem eine Neuwahl stattgefunden hätte, könnte die Frage der Regierungsbildung nähergetreten werden. Die Entscheidung über die Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung oder ihre Konstituierung als Volkstag würde wahrscheinlich am kommenden Dienstag fallen. Wenn die Bürgerlichen eine Neuwahl ablehnen, so käme unter den jetzigen Verhältnissen eine Beteiligung an der Regierung nicht in Frage. Dem Vortrage schloß sich eine rege Aussprache an, in der zahlreiche Genossen aus der Werkstatt und den Parlamenten das Für und Wider dieser Fragen eingehend würdigten. Die Diskussion mündete in die Annahme nachstehender Entschliebung:

„Die am 23. November tagende Vertrauensmänner-Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Danzigs nimmt Kenntnis von dem Stand der parlamentarischen und verfassungsmäßigen Zustände der Freien Stadt Danzig. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die Mitglieder der Verfassunggebenden Versammlung von den Wählern in der Hauptsache nur zu dem Zwecke gewählt worden sind, die Verfassung auszuarbeiten und den Entwurf für die Konvention mit der Republik Polen fertig zu stellen. Nachdem nunmehr die Freie Stadt Danzig proklamiert und dem Schutze des Völkerbundes unterstellt worden ist, muß sofort die Neuwahl des gesetzgebenden Volkstages erfolgen. Die Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei erwarten von der Fraktion, daß sie die Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung und die Neuwahl des Volkstages mit allem Nachdruck verlangt.“

So lange keine Neuwahlen stattgefunden haben, ist es der Sozialdemokratie unmöglich sich mit der Frage einer Regierungsbeteiligung näher zu beschäftigen und sich an der Bildung der Regierung zu beteiligen.“

Die Erörterung anderer Parteifragen mußte der vorgeschrittenen Zeit wegen zurückgestellt werden.

Wie die „D. Z.“ zu der Frage der Neuwahlen oder Konstituierung des Volkstages heute mitzuteilen weiß, besteht bei der Mehrheit der Verfassunggebenden Versammlung die Absicht, vor allem mit Rücksicht auf die Kosten einer Neuwahl jetzt von einer Auflösung abzusehen. Wenn die Zeitung dann hinzufügt, daß auch die Bevölkerung Danzigs in ihrer Mehrheit von Neuwahlen nichts wissen will, so ist nicht klar, woher die „D. Z.“ diese ihre Auffassung genommen hat. Abgesehen von dem demokratischen Prinzip der freien Volksentscheidung, dessen Achtung man von dieser Zeitung mit am allerersten erwarten dürfte, hat die Danziger Bevölkerung sogar ein großes Interesse an einer Entscheidung über die zukünftige Zusammensetzung des Volkstages und der Regierung. Berücksichtigt man neben dem Verhalten der bürgerlichen Parteien zu der Verfassung und anderen wichtigen Gesetzen, wir nennen nur die Steuer, Elektrizitätsvorlage, auch noch die eigenartige Wirtschaftspolitik, die nur einseitig den Interessen der Agrarier dienste, so hat Danzigs Bevölkerung allen Anlaß ihr Recht einer Entscheidung über die Regelung all dieser Fragen in die Waagschale zu werfen. Lehnen die bürgerlichen Parteien Neuwahlen ab, so geben sie damit zu erkennen, daß sie auch zukünftig ihre Interessenpolitik gegen das Volk beibehalten wollen.

Der Deutsche Heimatbund Danzig

hatte an seinem gestern abend im Schützenhaus veranstalteten Unterhaltungsabend einen vollen Besuch zu verzeichnen. Geheimrat Matthaei sprach über die Aufgaben des Heimatbundes. Ausgehend von der Gründung Danzigs durch den deutschen Erden, wies der Redner den urdeutschen Charakter unserer Stadt an der Hand der Geschichte nach. Zur Pflege und Erhaltung der jetzt aufs schwerste bedrohten heimischen Kultur solle nun der Heimatbund dienen. Es sind drei Arbeitsausschüsse gebildet: Zur Pflege der Bau- und Kunstdenkmäler, für Volks- und Heimatfunde und für Natur- und Landschaftsschutz. Jeder dieser Ausschüsse soll an seinem Platz zum Besten der Heimat wirken. Ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, der Religion oder der Rasse ist dem Heimatbund jeder willkommen, der seine Heimat liebt. Durch Vermittlung der Schutzhelmen des von unsren Vätern ererbten kulturellen Besitzes, wolle der Heimatbund der Erhaltung des deutschen Volkstums dienen.

Der nun folgende unterhaltende Teil brachte Gesangsvorträge von Ropenkamp, Rezitationen von R. North, Gustav Kroß und

Arth. Jacenide sowie einen Lichtbildervortrag von M. A. Jahn: „Wie ein Danziger Kaufherr vor 150 Jahren lebte“. Es waren Bilder aus unterm Uhhagenhaus und solche des Kupferstechers von Schadowitz, des Künstler mit dem polnischen Namen und dem deutschen Herzen, von seiner Reise nach Danzig. Das Publikum war von dem Gebotenen sichtlich bestrahlt und dankte durch reichen Beifall.

Nach Schluß der öffentlichen Veranstaltung wurde entsprechend den Vorschlägen der Vorstand gewählt, dem u. a. angehören als Vorsitzender Geheimrat Dr. Matthaei, Stellvert. Schultze Dr. Strunt, als Schriftführer Dr. Carstern, Stellv. Prof. Dr. Fischer.

Der Beirat des Wirtschaftsamtes wird in seiner Sitzung am Donnerstag, den 25. November 1920, vormittags 10 1/2 Uhr, im roten Saale des Rathhauses u. a. die Auflösung des Beirats, die Kartoffelversorgung und eine Befreiungsmöglichkeit über Ablieferungspflicht an Getreide verhandeln.

Polizeibericht vom 24. November 1920. Verhaftet: 14 Personen, darunter: 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Passfälschung, 6 in Polizeifast. — Gehtunden: 1 schwarzer Pelz, 1 gold. Trauring geg. R. P. und Datum, 1 Meißel, abgehoben aus dem Fundbüro des Polizei-Präsidiums. 1 silberne Herrenuhr mit Nickelkette, abgehoben von Herrn Eisenbahnzugführer Thimm, Grenzadlergasse 37/38, 1 weiße Perlenkette, abgehoben von Frau Luise Wälder, Grenzadlergasse 5, 1 gold. Kettenschnur, abgehoben von Herrn Gerhard Nagroch, Steinweg 24, 1 junge schwarze Biene, abgehoben von Fr. Marie Richter, Chro. Stadtauenstraße 7. — Verloren: 1 braune Brieftasche mit Paß für Walter Freitag, 1 schwarze Brieftasche mit Paß und gold. Kennprogramm enth. 3000 Mk. deutsches Geld, 500 Mk. polnisches Geld, 100 Rubel in Gold, Visitenkarten für Maria Witkowsk, abzugeben im Fundbüro des Polizeipräsidiums.

Oliva. Von Freitag, den 26. d. Mts. ab kommen zur Verteilung: 250 Gr. Graupen zum Preise von 1,70 Mark pro Pfund, 500 Gramm Hühnerfleisch, 500 Gramm Marmelade u. 8 Schachteln Streichhölzer zu den bekannten Preisen auf Marke T der Lebensmittelkarten in sämtlichen Geschäften. 125 Gramm Weizenmehl oder Gerstenmehl auf Marke 20 der grünen Nahrungsmittelkarten zu den bekannten Preisen. Das Mehl ist in der Mehlmehlmühle von Czochowski und das Gerstenmehl bei Dierckhällisch, 125 Gramm Grieß auf Marke 1 der neuen grünen Nahrungsmittelkarten und Marke 45 der rosa Nahrungsmittelkarten in nachstehend aufgeführten Geschäften: Wohlen, Freitag, Fierke, Gottschewski, Hellwig, Moppel, Lehmann, Woewa, Thiel, Trandt, Busmann, Wutschke, Sellke, Pawlowski, Kuntel, Henke. Es handelt sich hierbei um den Verkauf von Restbeständen.

Wer die ihm zustehenden Waren bis Montag den 29. d. Mts. abends 6 Uhr nicht abgeholt hat, verliert das Anrecht darauf.

Filmchau.

Odeon und Eden-Theater. Der sechsköpfige Monumentalfilm „Medini, die Wassertägerin“ zeigt die Nachwelt die wichtigsten aus dem Lande der Sonne. Als er aus seinem Lande verbannt wird und nach Europa kommt, nimmt er wahr, daß seine Frau, die er aus Rache für seine Verbannung an sich gefesselt hält, wiederholt mit Fremden schlachtet will. Der Fürst findet sie jedoch jedesmal und rächt sich an seine Nebenbuhler, bis er zuletzt, nachdem er auch seine Frau umgebracht hat, seinem Leben ein Ende macht. — Der fünfaktige Film „Marquis d'Or“ ist ein humorvoll gestaltetes Gaunerstück, in dem Reinhold Schünzel die Hauptrolle spielt.

Standesamt vom 24. November 1920.

Todesfälle: Schneiderin Malwina Peters, 61 J., 1 M. — Mechaniker Georg Dühring, 27 J., 1 M. — Kaufherr Florian Kubla, 56 J., 1 M. — T. des hier verstorbenen Hermann Walter Glöner, 4 M. — T. des Postauschreibers Cornelius Kunz, 3 M. — Witwe Bertha Erdmann, geb. Lehmann, 43 J., 10 M. — Uhrmacher Richard Geißelbrecht, 65 J., 4 M. — Witwe Berta Engel geb. Handschuh, 72 J., 2 M. — Witwe Karoline Rasch geb. Hinz, 70 J. — Kinchel, 1 Sohn.

Wasserstandsnotizen am 24. November 1920.

	ältern	heute	ältern	heute
Zornhöft	0,90	0,90		
Worschau	0,98	0,98		
Schönau	6,66	6,66		
Balgberg	4,76	4,76		
Neuhöftersbush	2,03	2,06		
Thorn	0,42	0,42		
Fordou	0,37	0,37		
Culm	0,32	0,32		
Gräudenz	0,46	0,46		
Kurzebrak			0,44	0,42
Montaerspitze			0,28	0,25
Pieckel			0,45	0,40
Wilschau			2,22	2,30
Wilschlag			2,54	2,46
Schiewenhorst			0,10	0,12
Wolfsdorf				
Anwachs				

Aus dem deutschen Osten.

Ein Opfer des Eises.

Frechstadt, 22. Nov. Kaym hat der Winter begonnen, da fordert er schon sein Opfer. Trotz Warnungen Einwohner ging am Sonntag kurz am Nachmittag der achtjährige Sohn des Bäder-

meisters Wittel auf die in der betriebsgemäßen Arbeit... Gefahr des Stürzes und brach ein. Er überlebte nicht. Die Leiche wurde bald darauf geborgen.

Vom Sozialisieren im Freistaat.

Zeit nun schon zwei Jahren ist das Wort Sozialisieren recht geläufig geworden, und es vergeht nicht ein Tag, wo nicht in der Presse oder in Versammlungen, Redaktionen oder diese Frage gebracht werden. Während dem einen die Arbeit mit der Sozialisierung zu langsam vor sich geht, halten andere die Zeit der Sozialisierung überhaupt noch nicht für gekommen.

Wenn wir uns mit den Sozialisierungsproblemen beschäftigen, müssen wir folgende Punkte in den Vordergrund stellen: Die Möglichkeiten der Verstaatlichung einer sozialistischen Betriebsweise, der Rentabilität und einer rationalen Erzeugung. Wenn diese Voraussetzungen gegeben oder erfüllt werden können, besteht auch die Möglichkeit einer Sozialisierung. Die sozialistischen Betriebe, die uns während des Krieges eine goldene Zukunft in Aussicht stellten, verfallen uns zu überzeugen, daß Rentabilität und rationale Möglichkeiten zurzeit nicht vorhanden wären und daher von Sozialisierung keine Rede sein kann.

Nach Ansicht einzelner bürgerlicher Kreise wären die Vergewerte für die Sozialisierung reif. Da wir im Freistaat nicht im Besitz von Vergewerten sind, kann sich unter Anzeigern auf andere für die Sozialisierung reifen Betriebe richten. Mit der Überführung der Elektrizitätserzeugung in die Gemeinwirtschaft hat sich bereits der Volkstag befaßt. Es gibt aber noch andere Industrien, die genau so reif für eine Gemeinwirtschaft sind wie diese. Ich nenne hier außer dem Großgrundbesitz die Bäckereien, Fleischerereien, Zuckerfabriken, die Brauereien und Großmüllereien. Letztere schon deshalb, weil diese meines Erachtens schon halb der staatlichen Gemeinwirtschaft unterstellt sind. Die Getreidestelle der Stadt Danzig oder der Kreise teilen jetzt den Mählern das Getreide zu und zahlen diesen den Mahlgeld, in den alle Ausgaben einfließen sind. Die Mählern selbst sind also lediglich Rohmüllereien. Außerdem sind bei den Wassermüllern auch die Vorbedingungen geschaffen, diese mit in die Verstaatlichung der Elektrizitätswirtschaft einzuziehen. Damit ist auch die Frage, ob die obengenannten Vorbedingungen hierfür vorhanden sind, leicht zu beantworten, und will ich den Versuch machen, zu beweisen, daß dies der Fall ist.

Die Verstaatlichung ist hier, wie in jedem anderen Falle, schließlich das einfachste. Der Freistaat übernimmt die Betriebe und wird Produzent. Die wenigen Dampfmaschinen werden zur Getreidebearbeitung und der Verarbeitung von Hopfenstößen umgestellt. Selbst zugegeben, daß bei der jetzigen geringen Beschäftigung die Betriebsweise teurer ist, so kann dieses Mehr auf andere Weise zum Ausgleich gebracht werden, ohne daß eine Benachteiligung des Produzenten eintreten braucht. Was die Rentabilität anbetrifft, so konnte ich bisher feststellen, daß auch bei den kleineren Mählern ein Netzer Anwaschen des Kapitals zu verzeichnen ist. Wenn gerade die kleinen Mählernbesitzer besonders für die Aufhebung der Zwangswirtschaft eintreten, so beweisen sie damit, daß sie jetzt über die notwendigen Geldmittel zum freien Betrieb ihrer Mählern verfügen. Diese können jedoch nur während des Krieges und nach demselben verdient sein, also während der Zwangswirtschaft, denn vor dem Kriege schwebte über so mancher der Plektogier. Nehmen wir zur Berechnung z. B. eine 5-Tonnen-Mühle. Diese brauche, wenn die Zwangswirtschaft aufgehoben wird, mindestens einen Getreidevorrat für 14 Tage, wenn sie konkurrenzfähig bleiben will. Das ist in 14 Tagen 70 Tonnen, und da der Preis nach Aufhebung der Zwangswirtschaft mindestens für 1/2 Tonne mit 1600 Mark berechnet werden muß, so braucht diese kleine Mühle ein Betriebskapital von 112 000 Mark. Dieses wiederum ist in den Mählern bekannt und weiß sie trotzdem für die Aufhebung der Zwangswirtschaft sprechen, so geben sie zu, daß ihr bisheriger Betrieb rentabel war und das nötige Geld abgemacht hat. Ich bin der Ansicht, daß die Rentabilität in keiner Industrie so gegeben ist, wie in der Mühlenindustrie, allerdings unter unüblichen Wirtschaftung, als es heute der Fall ist.

Es bleibt noch die weitere Bedingung der rationalen Wirtschaft. Bei der heutigen Produktion besteht diese rationale Wirtschaft in vollen Maße, allerdings nur für den Einzelunternehmer. Sozialisieren aber heißt die rationale Wirtschaft in Dienste der Allgemeinheit vornehmen. Neben der Hebung des bisherigen Privatniveaus auf die Allgemeinheit würden auch die teilweise noch sehr im argen liegenden sozialen Verhältnisse der in der Mühlenindustrie Beschäftigten eine Besserung erfahren. Auch die Schwarzmahlerei würde durch eine Verstaatlichung der Mühlenbetriebe unterbunden. Kugelsicht all dieser Tatsachen müßte man der Frage einer beginnenden Sozialisierung vor Mählernbetriebe an geeigneter Stelle nähertritten, da nicht nur die Vorbedingungen dafür gegeben sind, sondern auch die Allgemeinheit im Freistaat den Vorteil davon haben würde.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Weber, für die Inserate Bruno Giese, beide in Danzig, Druck und Verlag J. G. Schmidt & Co., Danzig.

Danziger Seifenhaus G. m. b. H.

Junkergasse Nr. 10-11

Neueröffnung am 25. November 1920

? Was wir bringen ?

Seifen aller Sorten, von der einfachsten Wirtschaftsseife bis zur elegantesten Toiletteseife
Parfüms aus den renommiertesten Parfümerien u. a. Dralls, Wolff, Schwarzlose
Toilette-Artikel in reicher Auswahl, aus vornehmsten Elak...
herrührend

Schönheitspflege in allen neuzeitlichen Mitteln und Kosmetika
Hautcreme — Puder — sowie zahlreiche Gegenstände der Nagelpflege

Fachmännische Bedienung

Wir bringen ausserdem I
durch Verwirklichung unseres Grundsatzes
Mengen-Umsatz!

I jedem Käufer
große Vorteile
Billige Preise!

Fachmännische Bedienung

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Mittwoch, den 24. November 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten C 1.

Der Mikado oder: Ein Tag in Titipu

Spielleitung: Erich Sternack. Musikalische Leitung: Erich Walter. Choreographische Leitung: Wolf Wölfler. Inspektion: Emil Werner.
Ende 9^{1/2} Uhr.

Donnerstag, den 25. November 1920, abends 7 Uhr.
Dauerkarten D 1. Der Waffenschmied, Oper von Vorhagen.

Freitag, den 26. November 1920, abends 6^{1/2} Uhr.
Dauerkarten B 1. Ermöglichte Preise. Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Sonnabend, den 27. November 1920, abends 7 Uhr.
Dauerkarten A 2. Früheste Kumpelstücken Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Dresler.

Sonntag, den 28. November 1920, vormittags 11 Uhr.
Vortrag des Oberstleutnants Hermann Herz über "Der Holzkopf und der weckpreußische Dichterklub".

Sonntag, den 28. November 1920, abends 7 Uhr.
Zum ersten Male. Der Fremde. Phantastische Oper in 4 Akten von Franz Rauch. Musik von Hugo Raut.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Besitzer u. Direktor Paul Hansmann.
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.
Heute Mittwoch, d. 24. November
Anfang 7 Uhr Anfang

Das Hollandweibchen

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Rola Jerbach.
Musik von Emmerich Kallman.

Morgen Donnerstag, d. 25. Novbr.
Das Hollandweibchen.

Freitag, den 26. November
Zum ersten Male!

Die Faschingsfeier

Vorverkauf findet v. 10-4 Uhr
nur im Deuma-Haus, Langgasse 89/70
statt.

Nach Schluß der Vorstellung:
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.
In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Saalsportfest

des Arbeiter-Sportkartells Danzig
am Sonntag, den 28. Nov., nachm. 4 Uhr im Kaffee Terra

Turnen an den verschiedensten Geräten / Radreiten
der Radfahrer / Reigentänze der Kinder / Bilder
a. d. Wanderleben / Gesangsvorträge / Eintr. 2 Mk.

Institut für Zahnleidende

Telefon 2621. Pfefferstadt 71. Nähe Bahnhof.

Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.
Mund- u. Zahnoperationen in örtlicher oder allgemeiner Betäubung. Zahnplomben jeder Art. Zahnreparaturen.
Zahnersatz mit und ohne Gummiplatte aller Systeme. Reparaturen, Umarbeitungen schnellstens. Maß-Kostenberechnung.
Sprechzeit 5-7, Sonntag 9-12.

Bibliothek

der freien Gewerkschaften.
Kathgasse 6

Öffnet Montags, Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 1/8 Uhr

Den Mitgliedern der freien Gewerkschaften zum entgeltlichen Benutzen empfohlen.
Ausweis: Mitgliedskarte oder Buch

Volksfürsorge,
Bewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Kein Policenversail.
- Sterbekasse -
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder
Ankunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

Ein Paar neue
Milch-Schürchjabe
Größe 29, tauscht gegen kleinere Nummer ein. (†
Becker, Brabank 21 a, il.



Nicht nur Fett-

gehalt, sondern gerade der Salzmilch- und Terpentinölgehalt macht

Dr. Gentner's Salzmilch-Terpentin-Seifenpulver (2767)

Goldperle

waschkraftig und wirkt doch milde.
Zum Einweichen:
Rostern-Bleichsoda.
Hersteller: Carl Gentner, Göttingen (Wirtl.)

Filz- Velour- Hüte

für Damen und Herren
werden schnellstens in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung

umgepresst,
gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhutfabrik
Hut-Basar zum Strauß
Ausnahmestelle
nur Lawendeigasse Nr. 6-7
(gegenüber der Markthalle). (8307)

Das Vortragbuch

Eine Auswahl eruster und heiterer Gedichte für Arbeiterfeste

Mit einer Einleitung: Die Kunst des Vortrags

Herausgeber: Ernst Preczang

Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Wir empfehlen: Soziale Bewegungen und Theorien

von Gustav Mayer.

Preis 8.00 Mark.

Vorläufer des neueren Sozialismus

Band 1 und 2

von Karl Kautsky.

pro Band 12.00 Mark.

Buchhandlung Volkswacht,
Am Spendhaus 6 und Filiale Paradiesgasse 32

Das sozialdemokratische Programm.

Eine gemeinverständliche Erläuterung seiner Grundzüge von Robert Danneberg.
- Preis 7.50 Mk. -

Buchhandlung Volkswacht,
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Suppen,

neue und Reparaturen, Köpfe u. Perücken vorrät. s. bill. Preis! Johannisg. 63/4

Wer bar Geld braucht wend. sich Jos. an Rud. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9.

Jung. Ehe. J. z. 1. 12. 20
möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. Off. u. 2290 a. d. Erped. d. 3tg. (†

Verein Arbeiter-Jugend, Ohra.

Sonnabend, den 27. November 1920, abends 7 Uhr im Lokale „Zur Ostbahn“, Ohra

Stiftungsfest

unter Mitwirkung des Ohraer Gesangsvereins „Liedertafel“.

Das Programm bietet
Konzert, Gesangsvorträge, theatralische Vorstellungen, Tanzkränzchen usw.

Freunde und Gönner des Vereins laden freundlichst ein

Das Festkomitee.

Apollo Theater Apollo
M. Damm 2.
Schauspiel
vom 24. bis 28. 11.

„Getäuscht“

oder: Zwischen zwei Frauen
Schauspiel in 3 Akten

Ein Gaunertrick

Lustspiel in 2 Akten. (2774)

Irenes Fehltritt

Das Drama einer irdischen Liebe in 5 Akten mit Maria Widal.

Rat und Auskunft

in wirtschaftlichen Fragen erteilt allen Frauen und Mädchen jeden Mittwoch von 5-7 Uhr abends

Die Frauenkommission der S. P. D.
4. Damm 72, Zimmer 4.

Eine Erklärung

zu unseren Inseraten halten wir für erforderlich.

Wochen-, oft monatelange Vorbereitungen gehen voraus, bevor wir unsere Anzeigen veröffentlichen. - Wir scheuen keine Mühe und keine Kosten und unsere Einkaufschiefs müssen durch persönlichen Besuch bei unsern Fabrikanten und andern Lieferanten große und vor allem besonders preiswerte Warenmengen hierfür beschaffen. Weiter stehen uns die ungeheuren Mittel des gewaltigen Einkaufskonzerns, dem wir angehören, und der selbst große Einkaufshäuser in Hamburg, Berlin, Köln, Chemnitz, Plauen, Annaberg besitzt, zur Verfügung, die wir uns für diesen Zweck nach jeder Richtung hin nutzbar machen. Alle diese Vorteile, die wir durch unsere günstigen Einkäufe erreichen, sind auch in ganz besonderem Maße Vorteile für unsere Kunden. Das Ziel unserer Unternehmungen ist immer: unsere Kunden preiswert mit Ware, und zwar nur mit Qualitätsware, zu versorgen. Deshalb glauben wir Ihnen den guten Rat geben zu können, zu eigenem Vorteil, unsere Inserate und Schaufenster auf das sorgfältigste zu beachten. Unter diesen Gesichtspunkten verfolgen Sie bitte unsere nächsten Inserate.

FREYMANN